

Predigt zum Palmsonntag zu Johannes 12, 12 - 19

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): „Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen“. Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte. Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe alle Welt läuft ihm nach.

Liebe Gemeinde,

In Jerusalem wurde in jedem Jahr das Passahfest gefeiert. Das Volk sollte sich daran erinnern, wie Gott sein Volk durch Mose aus der Gefangenschaft Ägyptens befreit hatte. Passah war ein fröhlicher Feiertag des ganzen Volkes. Wie etwa unser „Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober“, nur dass wir leider kaum daran denken, dass auch wir unsere Einheit und Freiheit Gott zu verdanken haben. Aus dem ganzen Land, ja, aus der ganzen damals bekannten Welt kamen Juden und auch etliche Griechen nach Jerusalem, um dort an den feierlichen Passah-Gottesdiensten am Tempel teilzunehmen. Es war auch ein großes Familien-treffen, man traf alle Verwandten und Bekannten und feierte zusammen. Die Stadt war mit Besuchern, mit Pilgern, überflutet.

Und in diesem Jahr ging von Mund zu Mund, dass auch wieder Jesus von Nazareth kommen würde. Man hatte ja schon einiges von ihm gehört, dass er auf ganz besondere Art predigte, er sich dem normalen Volk, ja, auch den Ausgestoßenen, Armen und Kranken liebevoll zuwandte und gleichzeitig nicht davor zurückschreckte, die religiösen Führer, die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Pharisäer zu belehren, zu kritisieren, ja, anzuklagen. Ja, wenn dieser Jesus an der Regierung wäre, dann würde alles besser werden. Aber dazu müsste er die Führungsclique vertreiben und sich zum König ausrufen. Das war die Sehnsucht der Festpilger.

Wenn wir im Fernsehen die Nachrichten von dem sehen, was in der Welt so Furchtbares vor sich geht, dann haben wir ja auch manchmal Sehnsucht, dass da endlich einer kommen möge, der das normale Volk versteht, sich ihm zuwendet und den Menschen Gerechtigkeit, Wohlstand, Sicherheit und Frieden bringt. Solch große Hoffnungen setzte das Volk in Jesus.

Und dann ging es wie ein Lauffeuer durch die Menge, dass Jesus, auf seinem Weg zum Fest, sogar einen, der schon tagelang tot im Grab gelegen hatte, vor vielen Zeugen wieder zum Leben auferweckt hat. Das war nun der endgültige Beweis, dass Gott mit Jesus war und ist. Jesus musste der sein, von dem die Propheten schon über Jahrhunderte geschrieben hatten, dass Gott seinen Auserwählten senden werde. Er musste der prophezeite Messias, der Christus sein, der als König sein Volk retten wird, so wie damals Gott durch Mose das Volk aus der Gefangenschaft Ägyptens gerettet hat. An diese Rettung sollten sie sich doch am Passahfest erinnern. Und nun würde an diesem Passahfest der neue Retter, der Christus kommen - Jesus von Nazareth.

Das Volk war außer sich vor Freude und Erwartung. Als Jesus durch das Stadttor Jerusalems einzog, wurde er wie der künftige König empfangen und willkommen geheißen. Denken wir nur einmal daran, wie wir nur die Fußballweltmeister-Mannschaft empfangen haben. Da wurden Fahnen geschwenkt, Freuden- und Siegeslieder gesungen. Und dieses Kommen des über die Jahrhunderte erwarteten Christus war doch ein noch unendlich größeres Ereignis.

Dem Volk war bewusst, dass mit dem Kommen des Christus, Gott zu seinem Volk kommt, um ihm zu helfen, um es zu retten. Als Zeichen der großen Freude und Erwartung der neuen Zeit des Christus nahmen sie Palmzweige, wie sonst beim freudigen Erntefest am Tempel, winkten und riefen Jesus zu: **Hosianna!** – „Herr, hilf doch“, Worte mit denen sie sonst Gott im Tempel beim Passahfest anriefen. Gott war ja nun im Begriff zu helfen, denn er schickte ihnen ja Jesus. Deshalb rief das Volk: **Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!** Gelobt sei, der da kommt im Auftrag und der Vollmacht Gottes, der unser künftiger König sein wird. Das Volk war begeistert,

Jesus zog in Jerusalem in der Weise ein, wie schon früher die ersten Könige Israels und wie es der Prophet Sacharja vorausgesagt hatte: „**Fürchte dich nicht, du Tochter Zion**“ – fürchte dich nicht du Volk Israel, dieser König kommt nicht als Eroberer mit Gewalt und Krieg auf einem Schlachtross zu dir, sondern in Frieden: „**Siehe, dein König kommt und reitet auf einem jungen Esel.**“ Jesus kommt nicht mit Macht, Ansprüchen, Steuerforderungen, Gewalt und Drohung wie sonst die Könige und Machthaber dieser Welt, sondern Jesus kommt sanftmütig, um euch Frieden, Hilfe und Rettung zu bringen. Und das geschah auf ganz andere Weise, als es die Juden erwartet hatten.

So geschieht es bis heute. Gott spricht zu Dir: Fürchte Dich nicht, nicht vor Tod und Hölle! Mit seinem Wort, ja, mit dieser Predigt, will Gott in seinem Sohn Jesus in dein Herz einziehen, um dir Vergebung, Frieden, Hoffnung und Freude zu bringen. Das haben viele Menschen damals nicht verstanden und so viele verstehen es bis heute nicht.

Jesu Feinde waren entsetzt wie das Volk Jesus empfing, sie sprachen untereinander:

„Ihr seht, dass ihr nichts gegen Jesus ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.“ Aber die Feinde Jesu haben nicht aufgegeben, sondern sie schmiedeten einen teuflischen Plan, Jesus zu verhaften und zu Tode, ja, zum Tode am Kreuz, zu bringen. Schon nach ein paar Tagen verhafteten sie Jesus heimlich in der Nacht und darauf hatte sich die Stimmung des Volkes ins Gegenteil verkehrt. Jesus hatte nicht den Königsthron von Jerusalem erobert, sondern sich widerstandslos verhaften lassen. So einer kann doch nicht der von Gott gesandte Christus sein, der zur Befreiung gekommen ist. Der hat ja überhaupt keine Macht, der ist ein Betrüger, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer hatten recht, Hass stieg in ihnen auf. Als Jesus vor seinem Richter Pilatus stand, schrien sie: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn“.

Liebe Gemeinde, leider denken bis heute viele Menschen: Wie könnte Jesus, der am Kreuz gestorben ist, mir helfen, ja, mich retten? Wie kann dieser Jesus der von Gott gesandte Retter, Christus und König sein? Als Pilatus Jesus fragt, ob er der König der Juden ist, antwortet Jesus (Joh. 18, 34 ff.): „**Mein Reich, mein Königtum, ist nicht von dieser Welt**“, wäre mein Königreich von dieser Welt, dann hätten meine Jünger mit Waffen meine Verhaftung verhindert. Da fragte ihn Pilatus: „**Du bist aber dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König.**“

Wie kann Jesus dennoch ein König sein? Ein König ist einer, der über unbeschränkte Macht verfügt und in Jesus ist die Macht Gottes. Aber Jesus hat für sich von seiner unsichtbaren göttlichen Macht keinen Gebrauch gemacht. Bei seiner Verhaftung sagt Jesus dem Hohenpriester (Mt. 26, 53.54): Ich könnte meinen himmlischen Vater bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Millionen Engel schickt. Wie würde dann aber die Prophetie der Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss. - Nämlich, dass Jesus an unserer Stelle die Strafe für unsere Sünden am Kreuz erleidet, damit wir das ewige Leben ererben. Deshalb hat Jesus damals nicht den Königsthron von Jerusalem bestiegen und die Juden nicht von den Römern befreit, sondern Jesus hat durch seinen Kreuzestod alle Menschen, die es ihm glauben, von ihrer Sünde und von der Strafe des Todes der Verdammnis befreit – befreit von Sünde, Tod und Teufel zum ewigen Leben. Das tat Jesus mit seiner göttlichen Macht für uns. Das konnte kein sündiger Mensch, kein irdischer König für uns tun, sondern nur Gottes König, Jesus Christus, der Sohn Gottes.

Vertraut ihm, dass er euch durch seinen Kreuzestod erlöst hat. Glaubt ihr es, so habt ihr es - Vergebung all eurer Sünden und die Auferstehung zum ewigen Leben. Gott stärke und erhalte uns diesen Glauben.

Amen

Detlef Löhde

